

## **Domenico SCARLATTI (1685 -1757)**

- |   |      |
|---|------|
| 1. Sonata in E major, K.215 L.323             | 9'19 |
| 2. Sonata in G major, K.146 L.349             | 2'23 |
| 3. Sonata in G major, K 63 L.84               | 2'03 |
| 4. Sonata in C minor, K.11 L.352              | 3'01 |
| 5. Sonata in G minor, K.373 L.98              | 2'07 |
| 6. Sonata in C major, K.513 L.S-3. Pastorale. | 5'50 |
| 7. Sonata in A minor, K.149 L.93              | 3'08 |
| 8. Sonata in D major, K.33 L.424              | 3'32 |
| 9. Sonata in D minor, K.5 L.367               | 3'40 |
| 10. Sonata in D major, K.145 L.369            | 3'18 |
| 11. Sonata in D minor, K.9 L.413              | 3'40 |
| 12. Sonata in E minor, K.394 L.275            | 5'58 |
| 13. Sonata in C major, K.159 L.104            | 1'53 |
| 14. Sonata in C minor, K.37 L.406             | 3'29 |
| 15. Sonata in C major, K.49 L.301             | 5'45 |
| 16. Sonata in C major, K.420 L.S-2            | 4'02 |

Total time: 64'14

### **Irakly AVALIANI, piano**

Studio Sequenza, Montreuil, France, July 2013

Piano Fazioli: Jean-Michel Daudon

Recording, editing and mastering: Sebastien Noly (Sonogramme)

Booklet: Vassili Karist

Cover: Catherine Geoffray

Design: Frederic Berard-Casaneuve

© FDD Mecenat Groupe BALAS

[www.iraklyavaliani.com](http://www.iraklyavaliani.com) - [www.sonogramme.fr](http://www.sonogramme.fr) - [www.groupe-balas.com](http://www.groupe-balas.com)

## **DOMENICO SCARLATTI (1685 -1757)**

Domenico Scarlatti wurde am 26. Oktober 1685 in Neapel geboren, im selben Jahr als zwei andere Genies der abendländischen Musik, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Über diesen erstaunlichen Zufall sollte der Kunst zuliebe nachgedacht werden.

### **Die Lehrjahre des Domenico Scarlatti**

Alessandro Scarlatti, sein Vater, war schon mit fünfundzwanzig Jahren als Komponist geschätzt und anerkannt. Bevor er die Stelle als Kapellmeister vom Vize König von Neapel besetzte, war er beinahe fünf Jahre lang bei der Königin Christina von Schweden, die seit ihrer Abdankung in Rom lebte, im Dienst gewesen. Diese außergewöhnliche, hochgebildete Prinzessin, die zugleich Kunstmäzenin und Musikliebhaberin war, bewunderte Alessandros Werk, das sie anlässlich einer seiner Opern entdeckt hatte. Sie schätzte ihn dermaßen, dass sie sich um sein Ansehen bemühte, und ihm die Gelegenheit gab, alle möglichen Künstler, die sich in Rom befanden, an ihrem kleinen Hofe zu treffen: Sänger, Instrument Spieler, Maler und Dichter, die zu den besten dieser Zeit zählten.

Domenico war das sechste Kind von Alessandro Scarlatti und Antonia Anzalone; er wuchs in einer Musikerfamilie auf. Die ganze Verwandtschaft, oder fast die ganze, sowohl auf mütterlicher als auf väterlicher Seite, spielte ein Instrument, sang oder komponierte. Man kann sagen, dass Domenico Scarlatti, genauso wie Bachs Söhne, der Musik gewidmet war, und sozusagen dazu bestimmt war, Musiker zu werden...ein glückliches Schicksal!

Er erhielt eine außergewöhnlich umfassende musikalische Ausbildung, da er Sänger – als Brummbass- aber ebenso Komponist und Instrument Spieler war (er spielte glänzend Cembalo und Orgel). Mit sechzehn wurde er von der königlichen Kapelle als Organist und Komponist angestellt. Sein Vater, Alessandro, trug ganz bestimmt zu seiner Ausbildung bei, aber er war nicht sein einziger Meister, denn er musste oft verreisen, um in Rom oder in Neapel seine hochgeachteten Opern aufzuführen. Von den anderen Meistern, die es wohl gegeben haben soll, weiß man nichts. Was für die musikalische Ausbildung gilt, betrifft auch andere Bereiche, ganze Lebenssteile von Domenico bleiben uns immerdar unbekannt. Er gehört genau zur dieser Art von diskreten, ja sogar geheimnisvollen Schöpfern, die auf keinen Fall ihr Herz ausschütten. Sein Werk allein spricht uns geheimnisvoll an.

Die politische Lage und seine eigenen beruflichen Verhältnisse führten Alessandro Scarlatti dazu, Neapel zu verlassen, um sowohl für Domenico als für sich selbst vertrauenswürdiger Mäzene zu finden : sein Lohn wurde schlecht oder sehr unregelmäßig vom Vize König gezahlt, und rivalisierende Musiker machten ihm das Leben schwer...Dazu standen sich die Habsburger und die Bourbonen feindlich gegenüber in dem Konflikt, den man den Spanischen Erbfolgekrieg genannt hat. Sie stritten um die riesige Erbschaft, zu der Neapel gehörte. Weder der Sohn noch der Vater konnten sich damals vorstellen, dass die Lösung dieses europäischen Konfliktes zugunsten der Bourbonen eine so große Rolle in Domenicos Leben selbst spielen würde, und noch mehr in der Schöpfung seines Hauptwerkes, der überwältigenden Sonaten...

1702 schrieb Alessandro an den Herzog Ferdinando de' Medici, den großen Förderer der Künstler: *„Mein Sohn ist ein Adler, dessen Flügel gewachsen sind. Er kann nicht müßig in seinem Nest bleiben“*. Mit diesem lobenden Satz, der einigermaßen auch

hellseherisch war, hofft Alessandro, dass der Herzog Domenico, auf den er so stolz ist, eine Stelle anbieten wird. Aber diese Empfehlung war umsonst...

## **Die italienischen Jahre**

Ungefähr zwischen 1702 und 1720 kann man von den „italienischen Jahren“ von Domenico sprechen., denn er lebt und schafft ausschließlich in Italien, wo er Opern und religiöse Vokalmusik komponiert, wie sein Vater, der ein Vorbild bleibt, so dass er nicht daran denkt, sich von ihm loszubinden... In Neapel komponiert er zuerst seine ersten Opern : Die „*Ottavia restituita*“ und „*Irene*“, dann „*Il Guistino*“. In dieser Oper spielt einer seiner Onkel, Tommaso, die Titelrolle.

Nach Florenz begab er sich nach Venedig, wo er scheinbar prägende Begegnungen machte. Er begegnet wieder dem seinem Vater nahestehenden Opernkomponisten Francesco Gasparini. Von diesem Musiker, der ungefähr sechzig Opern geschrieben hatte, hätte Domenico gelernt, wie er seine Kenntnisse der lyrischen und religiösen Musik vervollständigen und vervollkommen könne. In Venedig trifft er auch den Sachsen Georg Friedrich Händel, aber erst ein bisschen später findet in Rom unter dem Blick von dem Kardinal Ottoboni, einem Prinzen der Kirche, einem vornehmen Mäzenen, eine Art Turnier statt : wer wird der beste Orgelspieler sein? Wer wird glänzender Cembalo spielen? Trägt Händel an der Orgel den Sieg davon, so setzt sich Domenico am Cembalo durch. Im Übrigen wird er als der beste Cembalospieler in Europa betrachtet, was wie ein Zeichen erscheinen kann, wenn man das bevorstehende Werk kennt. Venedig ist auch der Ort, wo er Thomas Roseingrave kennen lernt, diesen irischen Komponisten, der wie Domenico Orgel und Cembalo spielt, bewundert er sehr. Zwischen beiden jungen Männern entsteht eine schöne Freundschaft, die sich bewähren wird, wenn Roseingrave Jahre später nach Großbritannien zurückkehrt und alles daran setzt, um das Cembalowerk seines Jugendfreundes der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

In Rom wird er von einer Königin beschützt, einer französischen feinen Dame, die Königin von Polen geworden ist. Sie hat Jean Sobieski, den König von Polen, der 1683 die Türken, die Wien bedrohten, aufgehalten hat, geheiratet, und soll ihn leidenschaftlich geliebt haben... Als ihr heldenhafter Gemahl starb, entschloss Maria Casimira als Witwe in der „ewigen Stadt“ zu leben, wo sie sozusagen die Nachfolgerin von Christina von Schweden wurde. Genauso wie diese wünschte sich Maria Casimira einen kleinen, aus Künstlern und Schöngeistern bestehenden Hof um sich. Für diese Gönnerin schrieb Domenico sieben Opern : *Alessandro*, *Orlando*, *Ifigenia in Auri*, *Ifigenia in Tauri*, usw. Erweist sich zwar Domenico in diesen Werken als ein geschickter Komponist, so zeigt er kein persönliches Genie, er führt keine Neuerungen ein, und hält an der Tradition fest. Er wird noch lange warten müssen, bevor er zu sich selbst findet. Geheimnisse der Zeit und des Schaffens. „*Alles hat seine Stunde, und für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit*“ heißt es im Liber Ecclesiastes...

Aus finanziellen Gründen entschloss Maria Casimira, nach Frankreich zurückzukehren, und in Blois zu leben. Domenico musste eine andere Stelle bei einer anderen angesehenen Persönlichkeit suchen. Er wurde von dem Marquis de Fontes, Botschafter des Königs von Portugal bei dem Heiligen Stuhl, als Kapellmeister eingestellt. Indem er sich so in den Dienst des königlichen Hauses von Braganza stellt, verleiht er seinem Leben als Mensch und Künstler eine ganz andere Richtung, deren er sich natürlich nicht bewusst ist.

## **Maria Barbara, Fernando und Domenico**

1721 ist Domenico Scarlatti sechsunddreißig. Er steht, wie Dante sagen würde, „*nel mezzo del cammin*“ mitten im Leben. Ihm stehen noch genauso viele Lebensjahre

bevor und wenn auch sein immenses Talent als Cembalist, Kapellmeister und Komponist anerkannt wird, konnte das unnachahmlich Einzigartige, das später in den Sonaten zum Ausdruck kommen wird, noch nicht ans Licht kommen.

Domenico ist in Lissabon und ihm wurde die Leitung der Hofkapelle vom portugiesischen König Johann dem V. anvertraut. Dieser König ist ein extravaganter, zu übertriebener Frömmerei neigender König, der für das Prunkvolle der katholischen Liturgie schwärmt, aber auch für die Musik, insbesondere für die Kirchenmusik. Für den König komponiert Scarlatti Te Deum, Gloria, aber auch profane Werke. Er dirigiert ein Orchester und einen Chor, die jeweils mindestens vierzig Mitglieder zählen. Hinzu kommt auch eine pädagogische Aufgabe: er wird vom König damit beauftragt, seinem jungen Bruder und seiner zwölfjährigen Tochter, der Infantin Maria Barbara, die beste musikalische Bildung zu geben. Beide zeigen sich sehr begabt und interessieren sich leidenschaftlich für Musik.

So erscheint in Domenicos Leben, einem wegweisenden Engel ähnlich, Maria Barbara von Braganza, Infantin von Portugal, die Prinzessin, die zunächst die Ausnahmeschülerin sein wird, dann die treue und ihn bewundernde Freundin und schließlich, die ihm Schutz bietende Herrscherin.

*"Wenn wir manche Szenen unserer Vergangenheit genau durchdenken, erscheint uns alles darin sowohl abgekartet wie in einem recht planmässig angelegten Roman."* schreibt Schopenhauer.

Die Begegnung zwischen Domenico und Maria, dieser *„planmässig angelegte Roman“* hatte so viele Folgen auf ihr Leben, auf ihr Geistesleben, auf ihr Schaffen, dass sie, rückblickend, etwas Unausweichliches und fast Schicksalhafteres aufzuweisen scheinen, im positivsten Sinne des Wortes.

Maria Barbara, wie Domenico, hat sozusagen die Musik im Blut, und das konnte diesen zwei Seelen zum Einklang verhelfen. Johann der IV, Maria Barbaras Großvater väterlicherseits, hatte sich eine prachtvolle, ganz der Musik gewidmete Bibliothek angeschafft und Leopold von Habsburg, ihr Großvater mütterlicherseits, hatte hochwertige Werke komponiert, ohne jedoch aufzuhören, Krieg zu führen. Maria Barbara weist als würdige Erbin eine seltene Begabung für das Cembalo und das Komponieren auf. Dass Domenico, dieser Meister, ihr beisteht, trägt zur Entwicklung und Vertiefung ihrer Talente bei. Es spielt sich zwischen diesen beiden Wesen etwas ab, das - wagen wir den Terminus - mit gegenseitiger Befruchtung zu tun hat: durch ihre Ansprüche als Künstlerin und Interpretin fordert ihn Maria Barbara auf, als Meister und Schöpfer stets über sich hinauszuwachsen. Sie ist gleichzeitig *„sein Anspruch und seine Schöpfungsquelle“* (1). Man darf sich auch fragen, wie der ausgezeichnete Biograph Scarlattis Ralph Kirkpatrick es tut, ob Domenico, wenn er für sich selbst oder auch für ein gesichtsloses, anonymes Publikum, ohne Maria Barbaras Gegenwart geschrieben hätte, der abendländischen Musik diese von seinem Genius zeugenden Juwelen hätte geben können: die 555 Sonaten für Cembalo oder *essercizi per clavicembalo*.

Im Januar 1729 heiratet Maria Barbara den Prinzen Fernando von Asturien, den spanischen Thronfolger. Im zahlreichen Gefolge, das die Prinzessin nach Spanien, ihrer neuen Heimat, begleitet, befindet sich natürlich Domenico Scarlatti, den sie nicht missen kann und der sie nicht mehr verlassen wird.

Mit Spanien entdeckt Domenico ein Land, das er sich vorbehaltlos zu eigen machen wird und das er so sehr lieben wird, dass es für sein zukünftiges Werk eine Quelle der Inspiration sein wird: die Sonaten werden von flamenco, jota, seguidilla, zapateado, usw, stark geprägt.

Wahrscheinlich ist Maria Barbara zu verdanken, dass Scarlatti auch der Cembalolehrer ihres Gemahls, des Prinzen Fernando, wird. Er ist nicht so begabt wie die Prinzessin, er hegt die größten Zweifel an sich selbst und an seine Fähigkeiten und genauso wie sein Vater, der herrschende König Philipp V. leidet er unter einer unheilbaren Melancholie- heute würde man von Depression sprechen. Er hängt liebevoll an seiner

lebhaften, klugen, gebildeten Frau (sie spricht sechs Sprachen) und er liebt vor allem die Musik, was nicht auf seinen Vater, den König zutrifft, der jedoch eines Tages der Musik seine psychische Genesung verdanken wird.

Der Prinz von Asturien gibt oft Konzerte, die von Scarlatti organisiert werden. Fernando begleitet am Cembalo Maria Barbara, während sie singt. Die Musik ist den beiden ein Halt, ein Trost, ein Balsam. Scarlatti begleitet sie auf allen Reisen, von Schloss zu Schloss, deren Namen zu träumen veranlassen, da sie mit der Geschichte Spaniens verbunden sind: la Granja, Aranjuez und natürlich auch der düstere Escorial. Obwohl sie Thronfolger sind, bleiben Fernando und Maria Barbara eher im Hintergrund in diesen dreizehn Jahren, die sie von der Thronbesteigung trennen, und das in einer strengen und tristen Atmosphäre, die den spanischen Hof und dessen bedrückende Etikette auszeichnen. Hinzu kommt, dass der Zustand des Königs Philipp alles verschlimmert und das Klima am Hof noch morbider und widriger macht. Dieser Enkelsohn Ludwigs des XIV. ist total willenlos und unter der Fuchtel seiner zweiten Gattin, der autoritären und rachsüchtigen Elisabeth Farnese. Sie kann den Hass kaum verhehlen, den Fernando und Maria Barbara in ihr wecken, da sie leider in der Thronfolge vor ihren eigenen Kindern Vorrang haben.

### **Farinelli, die heilende Stimme**

Und nun wird die Musik an diesem trostlosen Hof erneut eine wesentliche Rolle spielen. Scarlatti wird jetzt kein Akteur mehr sein, aber ihm wird vergönnt, dieser außergewöhnlichen Geschichte beizuwohnen, deren Auswirkungen er indirekt zu spüren bekommen wird. Dem König Philipp ging es so schlecht, er war so in sich gekehrt, dass die Königin auf die Idee kam, den unter dem Namen Farinelli in ganz Europa bekannten Kastraten Carlo Boschi nach Madrid zu holen. Man schrieb seiner fabelhaften Stimme Orpheus' Zauberkraft beinahe zu, so sehr sie positiven Einfluss auf das Gefühlsleben der Zuhörer zu nehmen schien.

Ein Konzert wurde in einer Wohnung organisiert, die unmittelbar an das Zimmer, in dem der König völlig entkräftet lag, angrenzte. Farinelli singt, und es geschieht sozusagen ein Wunder: der König, der eigentlich Musik hasst, wird vom Charme dieser einzigartigen Stimme ganz so verzaubert, dass er aufsteht, sich rasiert, sich normal anzieht und dem Konzert beiwohnen will. Kurz und gut, er wird wieder lebendig - dank Farinelli, den er nicht mehr entbehren kann und an dem er bis an sein Lebensende hängen wird. Zehn Jahre lang wird Farinelli jeden Abend für den König immer dieselben vier Stücke singen, was dem alten König erlauben wird, zwar nicht zu gesunden, jedoch noch etwas am Leben teilzuhaben.

Farinelli mit dem König, Scarlatti mit den Prinzen von Asturien erfinden - und mit welchem Resultat!- was man heute Musiktherapie nennt.

Philipp überschüttete Farinelli mit Gold und Ehren. Er wurde ein angesehener, mächtiger Mensch, der nie die ihm verliehene Gunst missbrauchte und sich damit begnügte, in seinem eigenen Umfeld zu bleiben, seiner Kunst zu dienen und italienische Opern zu inszenieren, an denen, seltsamerweise, Scarlatti keinen Anteil hatte. Farinelli vermochte es ebenfalls, Maria Barbara und Fernando zu verführen: Allmählich musste Scarlatti ihm weichen und den zweiten Platz einnehmen, welcher doch von größter Bedeutung blieb. Dies bestätigt folgende Tatsache: Maria Barbara, verärgert darüber, dass Scarlattis Verdienste nicht genug anerkannt wurden, während Farinelli mit Ehren überschüttet wurde, bat ihren Vater, den portugiesischen König, ihren geliebten Lehrer, auszuzeichnen und ihm zum Ritter des hochehrwürdigen Ordens des heiligen Jakobs zu schlagen. Die Feierlichkeiten fanden 1738 im Kloster San Antonio del Prado in Madrid statt. Sie bedeuten für Scarlatti den Höhepunkt seines gesellschaftlichen Aufstiegs.

Um dem König von Portugal seinen Dank auszudrücken, widmet ihm Scarlatti kurz darauf seine *essercizi per gravicembalo*, anders gesagt, *die Sonaten für Cembalo von*

*Scarlatti, dem Ritter des heiligen Jakobs.*

Von den 555 Sonaten, die er komponierte, sind diese dreißig ersten die einzigen, die zu Scarlattis Lebzeiten veröffentlicht wurden, und dies wahrscheinlich, unter seiner Leitung. Er ist nun dreiundfünfzig. „Geboren unter dem Zeichen der Spätgeborenen“ sagte Bachelard humorvoll von sich selbst. Er findet in schon vorgerücktem Alter seine Inspirationsquellen und sein wahres kreatives Ich.

Charles Burney, ein Musikwissenschaftler aus dem 18. Jahrhundert, zieht eine erstaunliche Parallele zwischen Domenico Scarlatti und Emmanuel Bach. Beide, Söhne angesehener Komponisten, die von ihren Zeitgenossen als mustergültige Vorbilder betrachtet wurden, wagten es, neue Wege zu beschreiten, die sie ganz bestimmt von ihren genialen, allgegenwärtigen Vätern, Alessandro Scarlatti und Johann Sebastian Bach unterschieden.

1746 wurden Ferdinand und Maria Barbara König und Königin Spaniens. Wie es gewisse Historiker mit etwas Übertreibung gern sagen, „Ihre Herrschaft wurde von Musikern und Sängern geprägt“...

Im Gegensatz zu Farinelli, der prachtvoll im Rampenlicht steht, arbeitet Scarlatti weiter im Dunkeln an seinem Lebenswerk und schreibt Sonate für Sonate, die er für seine Königin abschreibt oder abschreiben lässt. So entstanden dreizehn Bände, die je dreißig Sonaten enthalten. Er arbeitete bis zum letzten Atemzug. Aber neben diesem regen Schaffen, ließ er sich vom Spielrausch hinreißen und häufte Schulden an, die die Königin oder Farinelli, die sein Genie bewunderten, weitestgehend beglichen. Am Ende seines Lebens war Scarlatti so dick geworden, dass es ihm schwerfiel, sich ans Cembalo zu setzen. Am 23. Juli 1757 segnete Señor Domingo Scarlatti - ganz Spanier geworden - das Zeitliche. Seine Schülerin und Freundin, die Königin, überlebte ihn um ein Jahr.

Sie hatte Farinelli fürsorglich die Manuskripte der Sonaten vererbt. Nach dem Tod der beiden Herrscher, gab der Hof Farinelli zu verstehen, dass seine Gegenwart unerwünscht war. Er zog nach Bologna, wo er sich in einem prachtvollen Palast niederließ, und er trug unermüdlich dazu bei, das Werk und den Menschen Domenico Scarlatti bekannt zu machen. Ein schönes Beispiel der Freundschaft und der Treue einem Meister gegenüber, dessen Genie er erkannt hatte.

Scarlatti hat die Sprache der Tasteninstrumente revolutioniert: durch seine formalen Neuerungen und seine harmonischen Wagnisse erwarb er sich Frédéric Chopins, Johannes Brahms und Béla Bartóks Bewunderung, um nur drei großartige Bahnbrecher zu nennen.

Im fesselnden Gesamtwerk, das er Scarlatti widmet, gesteht Ralph Kirkpatrick, dass der fast alltägliche Umgang mit diesen Sonaten, die er erforscht, analysiert und dann gespielt hat, ihm die Augen geöffnet hat: er hat ihren wahren Charakter erkannt, sie sind bei weitem keine Glanzstücke von purer Virtuosität, wie gewisse Interpretationen es vermuten lassen. Die Sonaten sind Meisterwerke voller Anmut, Feinheit und Zartheit, die vom schöpferischen und einzigartigen Genie Scarlattis zeugen.

Irakly Avaliani gibt von diesen siebzehn Sonaten eine reiche und tiefe Interpretation. Er lässt uns die Komplexität jedes Stückes spüren, so dass man unvermeidlich an dieses edle, alles sagende Zitat von Leibnitz denken muss: *Musica est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi*. „Musik ist eine verborgene Rechenkunst des seines Zählens unbewussten Geistes“. Besser gesagt: „Bei jedem Zuhören erlaubt er uns, Zugang zu einem wesentlichen Charakteristikum von Musik zu finden, nämlich, Freude zu schaffen“. » (Santiago Espinoza)

Vassili Karist  
Übersetzt von Catherine Torres-Spartalis

(1) « *Mon exigence est ma ressource.* » Paul Valéry

**Irakly Avaliani** wurde in Tiflis, Georgien geboren. Er begann sein Musikstudium an der Musikhochschule in Tiflis und schloss sein Studium mit den höchsten Auszeichnungen am staatlichen Konservatorium Tschaikovsky in Moskau ab. Danach beschloss er, nach Georgien zurückzukehren und sich bei Ethery Djakely weiterzubilden. Ethery Djakely führte ihn in Marie Jaëlls Lehre ein und stellte in fünf Jahren sein Spiel gänzlich um. Er gehört heute zu den wenigen Pianisten, die, wie vor ihm Albert Schweitzer, Dinu Lipatti und Edouardo Del Pueyo, diesen Weg gehen. Seit 1989 lebt Irakly Avaliani in Paris. Seine CDs erlangten begeisterte Rezensionen in der internationalen Fachpresse. Seit dem Jahre 2000 wird Irakly Avaliani von der "Groupe BALAS" in Form eines Mäzenatentums unterstützt.